

Bußgottesdienst am 4. Advent (19.12.999) – Orgel:

1. Adventliches Orgelspiel und Vorspiel zum Eingangslied
2. **Eingangslied 113 1. bis 3. „Mit Ernst, o Menschenkinder“**

3. Einführung I :

Zum Bußgottesdienst vor Weihnachten begrüße ich Sie herzlich, liebe Schwestern und Brüder und wünsche Ihnen eine Stunde der Besinnung und der Umkehr zu Gott. In einem alten Gebet heißt es: „*O Gott, in mir ist es finster, aber Du bist das Licht. Erleuchte die Finsternis meines Herzens...*“ Licht und Schatten gibt es in unserem Leben, Helles und Dunkles geht von uns aus. Die Bibel weiß, wovon sie spricht, wenn sie immer wieder den Kontrast von Licht und Finsternis bemüht, um den Kampf anzudeuten, in dem wir stehen: Der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Sünde und Heil. Advent und Weihnachten sagen uns, daß wir der Finsternis nicht hilflos ausgeliefert sind. Gott selbst hat Licht in unser Dunkel gebracht, da er den Retter gesandt hat, von dem es im großen Glaubensbekenntnis heißt: „*Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott*“. Seit unserer Taufe gilt für einen jeden von uns das Wort aus dem Kolosserbrief: „*Gott hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes.*“ Bevor wir darüber nachdenken, wie sehr wir dennoch vom Dunkel der Sünde und des Todes bedroht sind, wollen wir Gott danken für das Licht, das er in Jesus Christus in unser Leben gebracht hat. Wir singen den Wechselgesang: „*Dankt dem Vater mit Freude, er schenkt uns seinen Sohn.*“

4. Wechsel-Gesang 154

5 Einführung II (Lektorin/)

Am 20. November wurde in der Geburtsgrötte zu Betlehem feierlich das „Friedenslicht“ entzündet, um es für das Heilige Jahr 2000 in alle Welt zu bringen. In einem Staffellauf haben Pfadfinder aus mehreren europäischen Ländern die Flamme zum Flughafen nach Tel Aviv gebracht und von dort in ihre Heimatländer. In Deutschland wurde das Friedenslicht am Frankfurter Flughafen in Empfang genommen und gelangte so nach Heidelberg. Zum ökumenischen Auftakt der kirchlichen Millenniumsfeier am 1. Advent brachten es Jugendliche vom Heiligenberg in die Heiliggeistkirche, wo es am Ende dieses eindrucksvollen Taufgedächtnisgottesdienstes den Delegierten der Gemeinden in einer irdenen Öllampe übergeben wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, ist das ausgeteilte Friedenslicht auf dem Heimweg nicht zu retten gewesen – ungewollt ein Hinweis darauf, wie bedroht der Friede ist, den dieses Licht bezeichnet. Pfarrer Schneider von St.Vitus hat jedoch das originale Friedenslicht aus Betlehem in seinem Pfarrhaus aufbewahrt und gehütet, so daß wir daran unsere Öllampe neu entzünden konnten. Seither steht sie Tag und Nacht in unserer wachsenden Krippenlandschaft und erfreut uns mit ihrem Licht.

Am Friedenslicht aus Betlehem orientieren sich im „Kirchenjahr 2000“ Christen in aller Welt. Es brennt als Zeichen für das Licht, das Christi Geburt in unsere Welt gebracht hat und das nun schon durch zwei Jahrtausende von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es ist aber auch ein Zeichen für den so sehr bedrohten Frieden, der wie das kleine Licht auf unseren Schutz angewiesen ist.

Die irdenen Öllampen in unseren Heidelberger Christengemeinden erinnern uns aber auch an das mahnende Gleichnis Jesu von den zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warteten. Während wir das Adventslied Lied singen, das von diesem Gleichnis inspiriert ist, wollen wir

die Öllampe unserer Gemeinde zum Altar tragen, um am Ende dieses Bußgottesdienstes unsere Kerzen daran zu entzünden.

6. Vorspiel und Lied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ 110 1. Strophe

7. Aus dem Evangelium nach Matthäus

Mit dem Himmelreich ist es wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen zwar ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange auf sich warten ließ, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den Klugen: Gebt uns von Eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm hinein in den Hochzeitssaal und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die anderen und riefen: Herr, Herr mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht! Seid also wachsam! Denn ihr wißt nicht den tag noch die Stunde.

8. Predigt:

Von Theresia von Lisieux wird ein Wort überliefert zu dem Zeitpunkt, als man im Alter von 23 Jahren untrügliche Zeichen der tödlichen Krankheit bei ihr entdeckte. „Der Bräutigam kommt!“ soll sie ausgerufen haben. Ein später, aber starker Widerhall des Evangeliums von den Jungfrauen, die auf ihren Herrn warteten. Dieser Widerhall ist in der 2000jährigen Geschichte des Christentums nie verstummt. In der Vorhalle des Freiburger Münsters ebenso wie an vielen Poratlen mittelalterlicher Kathedralen finden wir eindringliche Darstellungen von den klugen und törichten Jungfrauen, die Botschaft als von der wachen und weisen Liebe, die allein den Weg findet zum Sinn und Ziel der Geschichte, den Weg zum kommenden Herrn. Und der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, der gerade dieses Gleichnis besingt und auf die adventliche Erwartung der Kirche anwendet, er wurde nach Text und Melodie von Philipp Nicolai im Jahre 1599 – also vor genau 400 Jahren – geschrieben – in der Nacht, als seine Frau verstarb. Dieses Lied ist die Antwort eines starken Glaubens!

Das Evangelium vom kommenden Bräutigam Christus läßt aus der Logik der Vergänglichkeit eine Logik der Zukunft erwachsen. Wo es zu Ende geht, läßt uns Gottes neuer Anfang ein. Hoffnung fängt an, wo Hoffnungen aufhören. Und genau diese Logik, diese Klugheit brauchen wir an der Schwelle zum Heiligen Jahr 2000. Denn nur die Klugen, die nicht nur das Öl in ihren Lampen, sondern auch noch im Vorrat haben, werden Zeugen dieser neuen Zukunft, treten ein in ihren Raum. Dies hat unser Gleichnis mit den anderen Bildreden Jesu von seiner Wiederkunft gemeinsam: Es geht um die wachsame Bereitschaft, die der Versuchung widersteht, es könnte mit Gottes Zukunft und seinen Verheißungen vielleicht doch nichts auf sich haben. Lange ließ er auf sich warten der Bräutigam und als er endlich kam, waren nur wenige für ihn bereit.

Wer auch immer in der ACK auf die Idee gekommen ist, zu diesem markanten Jahreswechsel Öllampen in alle Heidelberger Christengemeinden zu geben und sie noch dazu am „Friedenslicht aus Betlehem“ zu entzünden, er kann für sich in Anspruch nehmen, eine Symbolik aufgegriffen zu haben, die uns wahrhaft helfen kann, auf das Wesentliche zu achten, wenn es um die Frage geht, wie das Christentum den Übergang in eine neue Epoche

bewältigen kann, worauf wir achten müssen an der Schwelle zum Jahr 2000 nach der Geburt Christi: Es ist das Licht des Evangeliums, das sich nährt vom Glauben an den dreifaltigen Gott, so wie die Flamme in unserer Tonlampe nur brennt, wenn genügend Öl vorhanden ist. Um diesen Ölvorrat müssen wir uns kümmern, wir dürfen ihn nicht länger vernachlässigen. Darauf kommt es dem Gleichnis an.

Wir können ja durchaus einmal annehmen, daß die Klugen vorher von den Törichten verspottet wurden, weil sie sich zusätzlich mit einem Gefäß für den Ölvorrat belastet hatten. Jetzt stellt sich heraus, wer die Dummen sind. Das Blatt hat sich gewendet: Wer sich vorher etwas mehr zugemutet und belastet, wer etwas für den Ernstfall getan hat, wer sich auslachen und als Spinner beschimpfen ließ, weil er nicht – wie die anderen – den „Herrgott einen guten Mann“ sein ließ, der steht jetzt als der Kluge und Umsichtige da. Und die, die immer nur in den Tag hinein gelebt haben, sich nicht mit Glaube und Kirche, Gebet und Gottesdienst belasten wollten, die sind auf einmal die Dummen, die sich verrechnet haben, und erleben ein böses Erwachen.

Vielleicht denken wir: Was will er denn, dieser Bußprediger? Unsere Lampen sind doch in Ordnung, unser Glaube „funktioniert“ doch, er hat seine Funktion in unserem Leben! Aber womöglich merken wir gar nicht, wie leer und ausgebrannt das ist, was wir fest in der Hand zu halten meinen. Was tun wir eigentlich, daß unsere Lampen auch wirklich brennen, daß unser Glaube ausstrahlt und leuchtet?

Das bisschen Öl, das wir – wenn überhaupt – am Sonntag in unsere Lampen tun, reicht es wirklich aus? Woher kommt es wohl, daß es so oft nur ein Christentum auf Sparflamme ist, das wir leben, nur ein kraftloses und müdes Glaubenszeugnis ist, das wir geben? Gerade im Ernstfall des Lebens zeigt es sich, wenn wir uns zu wenig um den dringend benötigten Vorrat an Glaubenskraft gekümmert haben. Was also ist das Öl für unsere Lampen, die Nahrung für unseren Glauben? Jesus sagt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ Die Ökumenische Bibelwoche im November war so eine Gelegenheit, wieder einmal aufzutanken, Vorrat an Glaubensnahrung zu beschaffen, sich mit anderen auszutauschen über das, was wir brauchen, damit nicht bald die Lichter ausgehen in unseren Gemeinden. Die blamable Beteiligung der Katholiken könnte den Eindruck erwecken, wir hätten es nicht nötig, in der Bibel zu lesen, weil wir ohnehin im rechten Glauben sind. Wir täuschen uns über das Defizit an Glauben, wenn wir die Ur-Kunde unseres Glaubens, die Hl. Schrift vernachlässigen und den Zeugen Jehovas die Bibelfestigkeit überlassen.

Natürlich bedeutet so etwas eine zusätzliche Belastung; natürlich macht es Mühe, etwas mehr für die eigene Glaubenslampe zu tun als der Durchschnitt der Christen, die sich mit Glaubensfunzeln zufriedengeben. Aber die Mühe lohnt sich, sagt Jesus, sie wird jetzt schon mit der Freude an Gottes Wort beschenkt und mit der Erfahrung eines tiefen Einverständnisses unter denen, die Gottes Wort in ihr alltägliches Leben hineinnehmen. Es kommt der Tag, wo wir angewiesen sind auf unsere Vorräte, wo sich die Belastung als Belohnung herausstellt, wo wir zehren müssen von dem, was wir uns rechtzeitig zugelegt haben. Da gibt es sicher viele Entschuldigungen und einige wird man sogar akzeptieren müssen. Aber werden nicht auch die törichten Jungfrauen plausible Gründe vorgebracht haben, warum sie zu spät gekommen sind? Und dennoch trifft sie das erschreckend endgültige Wort des Bräutigams: „*Amen, ich sage Euch: Ich kenne Euch nicht!*“

Wenn wir zu den klugen gehören wollen, dürfen wir uns – was das Licht des Glaubens betrifft – nicht auf das Öl verlassen, das bei Taufe und Firmung Verwendung fand und gleichsam die Grundausstattung unserer Glaubensleuchte ist. Allzu leichtsinnig gehen manche mit dem Öl in ihren Lampen um, nicht nur Jugendliche, die sich nach ihrer Firmung nicht mehr in der

Gemeinde blicken lassen, auch ihre Eltern, viele Eltern, die es ihnen mit ihrer religiösen Gleichgültigkeit vormachen. Um im Bild zu bleiben: Allein auf den Besitz der Lampe zu achten, sie ab und zu (z.B. an Weihnachten aus dem Regal nehmen) ,aufzupolieren und aus Sentimentalität anzuzünden, genügt eben nicht. Irgendwann einmal mit dem Öl ausgestattet, in den Glauben eingewiesen zu sein, garantiert noch lange nicht, daß es weitergeht „wie geschmiert“, irgendwie – wie ein passives Mitglied im Verein – in der Kirche zu sein, verhindert eben nicht, daß uns eines Tages das Öl, die Luft, der Glaube ausgeht, einfach immer weniger wird und gerade im entscheidenden Augenblick Dunkelheit herrscht.

Im Evangelium ist der gute Hirt und der strenge Bräutigam ein und derselbe Herr Jesus Christus, zu dessen gottgesetzter Aufgabe es gehört, die Tür zu öffnen, aber auch eines Tages zu schließen. Und so steht am Ende unseres Gleichnisses von den Jungfrauen und ihrem Öllampen das ernste Wort, mit dem wir gemeint sind: "Seid also wachsam, denn ihr wißt nicht den Tag noch die Stunde!" Noch ist es Zeit, unsere zur Neige gegangenen Vorräte aufzufrischen, dem Licht unseres Glaubens neue Nahrung zu geben, unsere leeren Gefäße, den Leerlauf unseres Lebens zu erkennen und Abhilfe zu schaffen. So problematisch es uns auch vorkommen mag, daß die klugen Jungfrauen mit den törichtten ihren Ölvorrat nicht zu teilen bereit sind. Mir kommt es vor, als läge hier ein ganz wichtiger Hinweis, wenn sie dies mit der Begründung tun: „Dann reicht es weder für uns noch für euch!“ Jeder muß für seinen eigenen Vorrat sorgen; jeder muß zu seinem eigenen Glauben finden; jeder muß für den Ernstfall gerüstet sein. Nur so bilden wir zusammen eine starke Glaubensgemeinschaft, die sich vor der Zukunft nicht zu fürchten braucht und selbst noch in Verlust- und Todeserfahrung mit der kleinen Theresa ausrufen kann: „*Der Bräutigam kommt!*“

„*Die Welt geht unter! Wer geht mit?*“ Mit diesem Slogan hat sich ein Sprayer lustig gemacht über die Weltuntergangsstimmung, die mancherorts zur – wann auch immer stattfindenden – Jahrtausendwende beschworen wird. Ich entdecke hinter diesem Nonsens die sehr ernste Antwort zur gar nicht ernst gemeinten Frage: Einer geht mit, Er geht mit – auch und erst recht, wenn die Welt untergehen sollte, Er, der wiederkommen wird, um Welt und Mensch heimzuholen zum Vater: Christus, das Licht der Welt, welch ein Grund zur Freude! AMEN

9. Predigtlied: „Tauet Himmel aus den Höhn“ 104 1. bis 5. (Melodie deutlich vorspielen!)

10. Überleitung zur Gewissenserforschung:

Besinnen wir uns nun anhand von zwei Bibelstellen auf das Licht des Glaubens und auf unsere Schuld, wenn wir es zu wenig genährt, zu wenig zum Vorschein gebracht haben in unserem Leben.

11. Besinnung I:

Lesung aus dem Ersten Johannes-Brief (Lektor/in)

Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkünden: Gott ist Licht und Finsternis ist nicht in ihm. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis leben, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Lichte leben, so wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von der Sünde.

Wer sagt, er sei im Licht, aber seinen Bruder haßt, ist noch in der Finsternis. Er lebt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht.

„Wort des lebendigen Gottes“ entfällt!

Priester:

Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und doch in der Finsternis leben, lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“

Wir leben immer dann in der Finsternis, wenn wir – bewußt oder unbewußt – das Licht scheuen, wenn man nicht sehen soll, was wir anstellen, wenn verborgen bleiben soll, was wir denken, wenn unsere wahren Absichten im Dunkeln bleiben, wenn wir andere „hinter’s Licht“ führen.

Ich frage mich: Ist meine christliche Lebensführung eindeutig oder führe ich in Wahrheit eine Art Doppelleben? Leide ich überhaupt noch unter dem Konflikt oder habe ich mich längst damit abgefunden, daß bei mir Sonntag und Alltag, Glaube und Leben nicht übereinstimmen? Bin ich ein wahrhaftiger Mensch, wissen die anderen, wie sie bei mir d’ran sind oder gelte ich als hinterhältig und verschlagen?

„Wer sagt, er sei im Licht, aber seinen Bruder haßt, ist noch in der Finsternis...“

Es ist in der Tat der Haß, der das Zusammenleben der Menschen verfinstert. Die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, die Feindbilder, die wir pflegen, die Vorurteile, die wir schüren, der Groll, den wir im Herzen tragen – all das verdunkelt das Bild vom Menschen als Ebenbild Gottes.

Ich frage mich: Wie gehe ich um mit negativen Gefühlen gegen andere Menschen? Lasse ich meiner Ablehnung freien Lauf oder versuche ich, dagegen anzugehen? Bitte ich Gott um die Kraft zu verzeihen oder blende ich meine Konflikte aus meinem Glauben aus? Spüre ich, daß Haß und Neid, Mißgunst und Unversöhnlichkeit mein Verhältnis zu Gott belasten? Merke ich, wie es kalt und dunkel in meinem Leben wird, wenn ich zur Liebe, zur Versöhnung, zum Neuanfang nicht mehr fähig bin? Erkenne ich meinen eigenen Anteil am Unfrieden in der Welt?

12. Leises Orgelspiel (ca. 3 Minuten)

13. Besinnung II

Lesung aus dem Zweiten Korintherbrief (Lektor/in: _____)

Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi. Diesen Schatz tragen wir (jedoch) in zerbrechlichen Gefäßen so wird deutlich, daß das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.

Priester:

Wir leben immer dann in der Finsternis, wenn wir uns von Jesus Christus und seinem Evangelium entfernt haben, wenn wir die Glaubensbeziehung zu ihm nicht mehr pflegen, wenn die Kraft-, die Lichtquelle fehlt, die wir so dringend brauchen.

Ich frage mich: Welchen Stellenwert nimmt die Gestalt und Botschaft Christi in meinem Leben ein? Nehme ich mir Zeit für das persönliche Gebet und das Lesen in der Hl. Schrift? Spreche ich mit anderen über meinen Glauben oder ist dieses Thema Tabu selbst gegenüber meinen Freunden oder dem Ehepartner? Kenne ich eine solide Weiterbildung in

Glaubensfragen oder steckt mein Glaube in Wahrheit noch in den „Kinderschuhen“? Lasse ich mich durch Predigt oder Schrifttum herausfordern und heilsam beunruhigen oder wehre ich mich gegen alles, was mir die Defizite meines Glaubens vor Augen führt? Bin ich mir bewußt, daß Glaube kein Besitz, sondern ein Geschenk ist, um das ich immer wieder beten muß oder für das ich danken soll? Weiß ich um das „zerbrechliche Gefäß“ meines Glaubens und um die vielen Gefährdungen, denen er tagtäglich ausgesetzt ist?

Die größten Heiligen kannten die Dunkelheit des Glaubens und die Nacht der Seele. Wie gehe ich um mit Depressionen und Ängsten, denen mein Glaube nicht Herr zu werden vermag? Was tue ich, wenn ich nicht mehr beten kann und Gott sich mir zu entziehen scheint? Romano Guardini schreibt: „*Die dunkle Nacht ist die Not der Geburt des Ewigen im Menschen!*“

14. Kurzes leises Orgelspiel (ca. 2 Minuten)

15. Einladung zum Bußgang:

Ich möchte Sie nun einladen zum Bußgang und zur Symbolhandlung. Wir haben erkannt, daß wir das Licht des Glaubens veruntreut haben, daß unser Glaube verdunkelt wurde durch unsere Sünde, daß unser Christsein seine Ausstrahlungskraft vielfach verloren hat. Wir brauchen das „Friedenslicht aus Betlehem“, weil wir selber nicht imstande sind, den Frieden zu bewahren, den die Engel in der Heiligen Nacht verkündet haben. Wer von uns bekennen will, daß er gesündigt hat und Gottes Vergebung dafür erbitten will, möge vor den Altar kommen, dort eine kleine Kerze nehmen und sie an der Öllampe entzünden, dessen Flamme am Friedenslicht aus Betlehem entzündet wurde. (Auch die beiden Kerzen rechts und links davon wurden an dieser Öllampe entzündet!) Gott möge uns neu mit dem Licht seiner Gnade beschenken, damit wir als mit ihm Versöhnte selber den Frieden finden und ihn hineintragen können in unsere Häuser, in unsere Familien, in unsere Welt.

Wir begleiten unseren Bußgang mit dem Wechselgesang „Kündet allen in der Not, fasset Mut und habt Vertrauen“ und antworten auswendig mit dem Kehrsvers „*Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil*“

16.. **Bußgang: Längeres Orgelvorspiel - Wechselgesang 105 1. bis 5. V/A** – leises Orgelspiel (Während des Orgelvorspiels wird die Öllampe vom Altar auf einen Tisch vor dem Altar gestellt, daneben zwei niedrige Leuchter, deren Kerzen vor aller Augen an der Öllampe entzündet werden!)

17 Allgemeines Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte

18. Fürbitten: () – mit Liedruf „*Christus, das Licht der Welt, welch ein Grund zur Freude!*“

Vater im Himmel, dein Friede ist eine kostbare Gabe, die wir – wie dieses Friedenslicht – sorgsam hüten und bewahren sollen. Im Schein dieses Lichtes aus Betlehem flackert auch unsere Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung. Wir verbinden unsere Bitten mit dem warmen Schein unserer Kerzen und beten:

- Für alle, die sich darum bemühen, in hellen und dunklen Zeiten ein leuchtendes Zeugnis ihres Glaubens an Frieden und Gerechtigkeit unter den Menschen zu geben.
Für sie leuchte dieses Licht.

Liedruf V/A

- Für alle, die verzweifelt und ohne Hoffnung sind, weil ihr Leben verfinstert ist von Krankheit und Todesangst. Für sie leuchte dieses Licht!

Liedruf (nur noch) A

- Für alle, deren Leben dunkel geworden ist durch Verbitterung und Unversöhnlichkeit und Verstrickung in schwere Schuld. Für sie leuchte dieses Licht.

Liedruf A

- Und wir beten für einander, aber auch für alle, die uns anvertraut sind, daß wir das Licht des Glaubens nicht verlieren und einander helfen können, die Dunkelheiten des Lebens in der Hoffnung auf Gott zu bestehen. In einem Augenblick der Stille sagen wir Gott, wem wir unser Friedenslicht widmen wollen.

kurze Stille, dann Liedruf A

Du, unser Vater im Himmel, wir sind Menschen im Advent. In unseren Dunkelheiten warten wir auf dich. Du hast uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich deines geliebten Sohnes. Dir vertrauen wir uns, indem wir beten, wie Jesus uns beten gelehrt hat: Vaterunser im Himmel...

19. Danklied 110 2.+3. (entfällt, wenn zeitlich gekürzt werden muß!)

20. Adventssegens (Meßbuch) – Hinweis auf Türkollekte – Entlassung

21. Getragenes Orgelspiel zum Auszug